

Stadtelternbeirat für „gute“ statt „große“ Lösung

SCHULEN Gegen Campus-Idee in Schierstein/Lieber zwei Neubauten an den bisherigen Standorten

WIESBADEN (hol). Kurz vor der Sitzung des Schulausschusses der Stadtverordnetenversammlung kommende Woche fordert der Stadtelternbeirat, sowohl die Hafenschule als auch die Erich-Kästner-Schule in Schierstein an ihrem jeweiligen Standort neu zu bauen.

Wie berichtet ist vorgesehen, beide Schulen auf dem Areal der Kästnerschule neu zu bauen. Das wird als „große Lösung“ bezeichnet. Dagegen gibt es vor allem seitens der Hafenschulgemeinde, aber auch von Anwohnern des Lindenviertels und anderen Schiersteiner Bürgern Proteste.

Der Ortsbeirat hatte sich einstimmig für die große Lösung ausgesprochen. Unter anderem deshalb, weil sonst die Erich-Kästner-Schule vorerst gar nicht saniert würde. Aber auch, weil mit einem frei werdenden Hafenschul-Gelände andere Vorha-

ben verwirklicht werden könnten und auf dem Kästner-Areal eine große Turnhalle geplant ist. Ein Haus für Vereine beispielsweise und oder Wohnungen für ältere Leute dort, wo jetzt die Grundschüler unterrichtet werden.

„Beide Schulen müssen saniert oder neu gebaut werden“, erklären die Elternvertreter. Dass das aber an einem gemeinsamen Standort passieren soll, sei nur den sich überschlagenden Haushaltsberatungen geschuldet. Der Stadtelternbeirat verweist auch auf eine Stellungnahme des Schuldezernats, das von einem „gewissen Konfliktpotenzial“ bei der räumlichen Zusammenlegung einer Grund- mit einer weiterführenden Schule gesprochen hatte. Er fordert jetzt eine „gute“ statt einer „großen Lösung“.

Seitens der Kästnerschule gibt es gegen die „große Lösung“ keine Proteste.



Glücksmoment für die Griechen: 2004 feiern sie in Biebrich den Europameister-Titel, den ihre Mannschaft mit Trainer Otto Rehhagel geholt hat. Archivfoto: RMB/Heiko Kubenka

Wie die Griechen hier ankamen

FORSCHUNGSPROJEKT Kulturwissenschaftlerin beschäftigt sich mit Integration/Gemeinde hilft

Von Anke Hollingshaus

WIESBADEN. Wer Grieche oder Griechin ist und in Wiesbaden wohnt, könnte demnächst Maïke Wöhler kennenlernen. Denn die Kulturwissenschaftlerin beschäftigt sich derzeit mit dem Thema, wie und warum Griechen vor Jahrzehnten nach Deutschland gekommen sind, wie sie ihr Leben in den Anfangsjahren gestaltet haben und wie es jetzt aussieht. Etwa 20 Interviews will die in Bremen lebende Frau nach derzeitigem Stand der Dinge führen. Und ihre Ergebnisse dann auch veröffentlichen.

Fragen über erste Zeit in Wiesbaden

Migration und Integration gehören auch zum Berufsleben der in Mainz und Wiesbaden aufgewachsenen Wöhler, die in Bremen beim Senat für Soziales beschäftigt ist und unter anderem als Jobcoach und in der Berufsberatung arbeitet und auch da viel mit Migranten zu tun hat.

Derzeit allerdings nicht, denn für ihr Projekt hat sie sich für ein Jahr beurlauben lassen. Recherche, Interviews und Aufzeichnungen macht sie selbstständig, möchte ihre Ergebnisse, gerne in Zusammenarbeit mit der Stadt, später veröffentlichen.

Maïke Wöhler hat Kontakt zu einer griechischen Großfamilie

und knüpft ihr Netz jetzt peu à peu enger. So hilft ihr beispielsweise der Erzpriester Georgios Papassalouros von der griechisch-orthodoxen Gemeinde Heiliger Georgios in Biebrich, weitere Leute kennenzulernen.

„Ich war zum Patronatsfest eingeladen und konnte anschließend gleich Gespräche führen“, erzählt die Kulturwissenschaftlerin, der es, wie sie betont,

wichtig sei, „eine Annäherung von beiden Seiten“ zu schaffen, also nicht selbst mit vorgefertigtem Bild an das Thema heranzugehen.

Neben Papassalouros helfen ein griechischer Lehrer und ein griechischer Zahnarzt, neue Gesprächspartner zu finden, die mit einem standardisierten halb offenen Fragebogen über ihre erste Zeit in Wiesbaden, über

die Gründe, überhaupt zu kommen, über Positives und Negatives der ersten Jahre befragt werden. Auch mit den Firmen, die schon früh griechische Mitarbeiter beschäftigt haben, möchte Maïke Wöhler in Kontakt treten. Kalle in Biebrich, Dyckerhoff in Amöneburg, „die Glyco“, in Schierstein. Das waren wichtige Arbeitgeber. Schon jetzt, nach wenigen Wochen, in denen die Wissenschaftlerin zwischen ihrem regionalen Büro bei ihrem Bruder in Schlangenbad und ihrem Wohnort Bremen hin und her pendelt, ist ihr klar geworden, wie verschieden die Geschichten sind. Und dass es trotzdem auch Parallelen gibt. Viele der damals angeworbenen Griechen kommen aus dem Norden des Landes. Manche haben vor, im Alter zurückzukehren, andere sagen: „Meine Heimat ist dort, wo meine Familie lebt und die lebt in Wiesbaden. Also bleibe ich auch hier.“

Auch jüngere Griechen berichteten ihr, „dass die griechische Schule“ und der muttersprachliche Unterricht, heute angesiedelt in der Kirchengemeinde in Biebrich, früher in der Pestalozzischule in der Gibb, für sie sehr wichtig sei.

Maïke Wöhler sagt, sie habe bisher viel Unterstützung in Wiesbaden erfahren. Seitens der Griechen, die hier wohnen, aber auch seitens der Stadt. Zum Beispiel im Integrations-

amt und im Stadtarchiv. Um sich nicht nur in Gesprächen, sondern auch anderweitig ein realistisches Bild von den „frühen Jahren“ der griechischen Migration in Wiesbaden zu machen, ist Maïke Wöhler noch an Erinnerungsstücken interessiert. „Es wäre toll, eine erste Postkarte zu bekommen, die jemand von Wiesbaden nach Griechenland geschrieben hat. Oder die Bahnfahrkarte nach Deutschland“, nennt sie als Beispiele.

Wer noch Informationen hat, kann sich unter maïke-woehler@t-online.de per E-Mail an die Kulturwissenschaftlerin wenden. Infos über das Projekt gibt es auch auf der Webseite www.maïke-woehler.de.



Auch bei Dyckerhoff waren schon vor Jahrzehnten viele Griechen beschäftigt. Foto: Stadtarchiv



Maïke Wöhler interessiert sich für die Integration der Griechen in Wiesbaden. Foto: Wöhler

Wird der „Gordische Knoten“ durchtrennt?

ELSÄSSER PLATZ Widersprüchliche Interessenslagen könnten durch großräumliche Betrachtung doch unter einen Hut gebracht werden

WIESBADEN. Der Elsässer Platz ist die letzte größere Freifläche im Westend, dem Wiesbadener Stadtteil mit der höchsten Bevölkerungsdichte. Und er ist voll mit ruhendem Blech. Das stört nicht nur diejenigen, die sich mehr Grün und Aufenthaltsqualität im Quartier wünschen. Das stört auch ganz erheblich die Kaltluftzufuhr in die Häuserschluchten des Westends und auch des Rheingauviertels, wie ein klimatologisches Gutachten erwiesen hat. Die Hitze des Platzes drückt die Frischluft aus dem Wellritztal nach oben, stört den Strömungsfluss. Andererseits platzt das Westend aus den Nä-

ten, was die Parkplatzsituation betrifft. Obwohl es mittlerweile fast 2000 Autos weniger gibt als noch vor einigen Jahren, wie die städtische Fahrzeugstatistik ausweist. Dennoch ist stets, wenn es um die Umgestaltung des Elsässer Platzes geht, seit Jahrzehnten also, die erste Frage von Autobesitzern: „Und wo soll ich mein Auto abstellen?“

Bisher haben sich die beiden Ansprüche ausgeschlossen, mit der Folge, dass gar nichts passierte. Denn die Ideallösung, eine Tiefgarage unter dem Platz, der oben dann wunderbar begrünt werden könnte, ist zu teuer. Die mindestens 200 Euro mo-

MEINE WOCHENSCHAU



Von Birgit Emnet

natliche Abstellgebühr, ein Hochschulabsolvent berechnete jetzt sogar kostendeckende 530 Euro bei einem Privatinvest-

ment, ist kein Westendler bereit zu zahlen. Eine städtische Umfrage 2015 ergab, dass 50 Euro, bestenfalls 80 Euro, das Maximum wären. Der Hochschulabsolvent schlug entsprechend eine oberirdische Garage vor, errechnete dafür 78 Euro Monatsgebühr, falls die Stadt diese bauen würde.

Jetzt hat das Stadtplanungsamt in seiner in dieser Woche dem Ortsbeirat Rheingauviertel zuerst vorgestellten Entwurfsplanung einen neuen Ansatz, zum Teil in Bürgerworkshops herausgearbeitet. Statt des nur 1,5 Hektar großen Platzes wird die gesamte Umgebung mit in die Lö-

sungsfindung eingebunden, 45 Hektar insgesamt. Parkraum, so der Vorschlag, könnte auf bereits vorhandenen Stellplätzen von AOK, Agentur für Arbeit und Hochschule angeboten werden. Dafür wird der Elsässer Platz begrünt und eventuell am Rand sogar bebaut. Das stieß im Grunde auf Begeisterung. Kritisch sehen manche allerdings die mögliche Randbebauung, da aus dem Platz damit ein „Vorgarten“ werde, wie die Ortsvorsteherin sagte, der den Grünbedarf des Quartiers nicht mehr erfüllen könne. Die Diskussion ist angestoßen, sie könnte nunmehr fruchtbar weitergeführt werden.

top
adressen

www.immobilien-naumann.de

NAUMANN Immobilien

Dem Eigentümer verpflichtet – dem Käufer verbunden!

Das Aufina-Verkaufswert-Gutachten erstelle ich für Sie kostenlos!

Erfolgreich in dritter Generation

Sibylle Naumann, Aufina-Gutachterin Tel: 0611 17 46 49 - 0

Oksana Gorte

Staatlich geprüfte Designerin
Fachrichtung Bekleidungs-gestaltung und Maßschneiderin

HAUTE COUTURE

- Exklusive Damenmode nach Maß in traditioneller Handarbeit
- Persönliche Beratung und Design
- Individualisierung und Anpassung Ihrer Kleidung

Maßatelier • Bismarckring 36 • 65183 Wiesbaden
Tel. 06 11 - 97 13 29 03 • Mobil 01 57 - 36 64 50 56

Internet: www.oksana-gorte-couture.de

Kaufen wo es wächst!

blumen bleker GmbH

Angebot der Woche

VERBENEN

- im 11-cm-Topf* mehr als 15 Sorten Stück **2,00**
- ab 10 Stück **1,20**

VERSCHIEDENE SOMMERFLOR AMPELN

- im 25-cm-Topf* Stück EUR **10,00**

GERANIEN & FUCHSIEN

- in Gärtner-Qualität
- mehr als 30 Sorten
- stehend oder hängend
- im 12-cm-Topf* Stück **1,90**
- ab 10 Stück **1,70**

ZUM BEISPIEL: PETUNIE, BEGONIE, LIESCHEN, AGERATUM, TAGETES USW.

- im 9-cm-Topf* Stück EUR **0,60**
- ab 10 Stück EUR **0,50**

solange Vorrat reicht!

Igstädter Straße 53 • 65207 Wiesbaden-Bierstadt
Telefon: (06 11) 50 12 06 • Telefax: (06 11) 50 98 12
www.blumen-bleker.de

Öffnungszeiten: Montag – Freitag 8:00 – 18:30 Uhr
Samstag 8:00 – 16:00 Uhr

blumen bleker
Gärtnerei Rudolf Bleker